

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 1-2

Artikel: Grosseltern, Teil 1 : ich möchte ..., ich möchte nicht ...
Autor: Mezger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich möchte . . . , ich möchte nicht . . .

Zum Älterwerden gehört die Möglichkeit, Grossmutter oder Grossvater zu werden. Die neue Rolle fällt einem «einfach so» zu – ganz ohne eigenes Dazutun. Die Frage aber, wie man sie ausfüllt, muss und darf man selbst beantworten.



Illustration: Eugen Fleckenstein

Sie treffen sich in einem trendigen Café zu einem ausgiebigen Schwatz. Zwei Freundinnen, die sich schon längere Zeit nicht mehr gesehen haben. Sie machen es sich gemütlich. Rundherum hats viele jüngere Menschen, aber Alice Sutter (59, Name geändert) und Sonja Meierhans (62, Name geändert) fühlen sich hier wohl. Sie stehen, wie sie beide gelegentlich sagen, noch voll im Leben.

Das Alter ist hie und da ein Thema. Aber das wirkliche Alter ist noch weit weg. Alt, auch darin sind sich die beiden Frauen einig, alt sind ihre Mütter, die beide noch leben.

Schnell sind sie beim Thema, das sie beschäftigt. Sie sind seit einiger Zeit Grossmütter. Alice hat eine Enkelin, die anderthalbjährig ist. Die Enkel von Sonja sind drei und zwei.

«Weisst du», sagt Alice, «ich habe meinen Jungen von Anfang an Folgendes gesagt: ›Ich freue mich, Grossmutter zu sein, und komme gerne ab und zu zu Besuch, ich bin aber noch teilweise berufstätig, ich unternehme mit meinem Mann zusammen manches, was früher nicht möglich war, ich geniesse meine neuen Freiheiten, und ich muss mich immer mehr um meine Mutter kümmern... also sehe ich mich nicht als aktives, allzeit bereit Grosi.›»

Sonja erzählt, dass sie eine gegenteilige Entscheidung getroffen habe, dass sie angeboten habe, regelmässig zu hüten und auch einmal ungeplant einzuspringen, wenn eine Terminkollision die rolenteilenden Eltern daran hindert, rechtzeitig zu Hause zu sein. In den letzten Jahren hat sie darum eine eigenständige Beziehung zu den Enkeln aufgebaut. Für diese ist die Oma ein fester Bestandteil ihrer Welt geworden. Sie freuen sich immer, wenn sie kommt. Nicht zuletzt, weil sie so viel Zeit hat.

Zwei unterschiedliche Varianten, mit der Grossmutterrolle umzugehen...

Dann aber nimmt das Gespräch eine interessante Wendung: Alice bekennt der Freundin, dass es gar nicht so einfach sei, ihre Abgrenzung durchzuhalten. Da ist dieses kleine, süsse Ding, da ist der nicht zu übersehende Stress der Schwiegertochter, und da ist etwas in ihr drin, das sie zu «rufen» scheint. Schwierig, schwierig... «Da meint man», sagt sie, «eine klare Entscheidung getroffen zu haben, und muss doch immer wieder darum ringen.»

Aber auch Sonja ist nicht einfach ruhig und sicher in ihrer Entscheidung: «Weisst du», sagt sie, «es hat mein Leben schon verändert, ich organisiere meinen Alltag stets um die Enkeltermine herum, nie hätte ich gedacht, dass mich die neue

Rolle so in Beschlag nehmen könnte, manchmal kriege ich kaum noch Luft. Es ist ja nicht so, fährt sie fort, dass das Hüten eine einfache und lockere Sache wäre, man übernimmt viel Verantwortung. Und ganz einfach ist es auch nicht, so häufig so mitten drin im Alltag der Tochterfamilie zu sein...»

Alice und Sonja schauen sich etwas verdutzt an und lachen. So ist das also: Man meint, eine eindeutige Entscheidung getroffen zu haben, und muss sich dann doch mit der «anderen Seite» auseinandersetzen.

Und jetzt?, fragen sie sich. Nein, nein, sie bleiben bei ihrem Entscheid, Alice will keine Hüte-Grossmutter werden, Sonja sich nicht zurückziehen. Aber sich aktiv mit ihrer Rolle auseinandersetzen, das wollen sie weiterhin. Und wer weiss, was die Zukunft bringt?

Die Enkelkinder sind noch klein. Sie entwickeln sich, werden eigene Persönlichkeiten. Vielleicht ergeben sich später neue Situationen, die auch neue Entscheidungen verlangen. Alice und Sonja sind sich einig: Wir wollen offen bleiben. Dass sie Grossmütter sind, ist so oder so eine grosse Sache.

Martin Mezger (64) ist Theologe und Altersspezialist. Er ist Mitinhaber der focusALTER GmbH und leitet die Geschäfts- und Fachstelle der Hatt-Bucher-Stiftung.

Enkelkinder und Grosseltern Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren längerdauernde Beziehungen zwischen den Grosseltern und den Enkelkindern eher selten – und zwar aus einem ganz einfachen Grund: Die Grosseltern haben damals noch nicht lange genug gelebt, um ihre Enkel wirklich kennenlernen zu können. Erst die Erhöhung der allgemeinen Lebenserwartung im 20. Jahrhundert hat die Voraussetzungen dafür geschaffen.

Die Bedeutung der Grosseltern hat in den letzten Jahrzehnten eine deutliche Aufwertung erfahren. Die Grosselternrolle gehört zu den – eher wenigen – wirklich positiven Altersrollen in den Köpfen der Menschen. Beide Generationen – sowohl die Enkelkinder als auch die Grosseltern – erachten die Beziehung zueinander im Allgemeinen als wichtig. Enkelkinder haben teilweise ein deutlich traditionelleres Bild von den Grosseltern, als es diese von sich selbst haben.